

Grünes Oberteil und „Schwung-Rock“

Bayerns Maßschneider zeigen die aktuellen Trends – „Qualitäts-Handwerk stärken“

Memmingen (syr). Wer diesen Sommer einen schwingenden Rock und ein grünes Oberteil trägt, macht modisch gesehen garantiert nichts falsch. Außerdem braucht man zu diesem Trend der „neuen Weiblichkeit der Farben und Formen keine Modell-Figur“. So jedenfalls skizzierte Uschi Rothgang-Sponsel, stellvertretende Vorsitzende der Maßschneider Bayerns, bei deren Verbandstag die aktuelle Mode.



Farb- und Typberatung sind das A und O im Maßschneider-Handwerk. Die stellvertretende Vorsitzende der Maßschneider Bayerns, Uschi Rothgang-Sponsel, zeigt, welchen Stoff sie für sich persönlich ausgesucht hat. Diese Farben unterstrichen ihren „kalten Typ“.

Fotos: Sylvia Rustler

Ziel der zweitägigen Veranstaltung in der Stadthalle war, das Qualitäts-Handwerk für die Zukunft zu stärken. Orange, gelbe und kräftig grüne Damenbekleidung seien momentan „in“, so Renate Nägele, Obermeisterin der Damen- und Herrenschneider-Innung Memmingen-Mindelheim. Schwarz bleibe der Klassiker für die Abendgarderobe.

Der Trend bewege sich weg von einfarbiger Kleidung hin zu Mustern. In dieser Saison seien außerdem Röcke in allen erdenklichen Längen ein Muss. „Frau will wieder Frau sein“, brachte es Rothgang-Sponsel prägnant auf den Punkt. Der modebewusste Herr greife heuer am besten zu bräunlich-beigen Anzügen in Nadelstreifen, verriet Manfred Rudolph, Vorsitzender des Landesinnungsverbands des bayerischen Maßschneider-Handwerks. Blautöne seien bei beiden Geschlechtern zur Zeit weniger gefragt.

Sportlich oder elegant

Doch egal ob sportlich oder elegant, wichtig sei, dass getragen werde, was gefalle und was einem stehe, sagte Nägele. Der Maßschneider achte nämlich vor allem auf typgerechte Farben und darauf, mit der Kleidung die Körpermaße vorteilhaft zu betonen oder zu kaschieren. Ein Gespür für Farben, handwerkliches Geschick und Interesse an Mode seien deswegen unabdingbare Voraussetzungen für den begehrten Beruf des Maßschneiders, betonte Gottfried Voigt, Geschäftsführer der Innung Memmingen-Mindelheim.

Die gemeinsam mit dem Landesinnungsverband veranstaltete Tagung wolle deshalb eine qualitativ hochwertige Ausbildung sicherstellen. „Seit Anfang dieses Jahres benötigt man nämlich keinen Meister mehr, um eine Schneiderei aufzumachen. Ich habe Angst, dass so schlecht Ausgebildeten Tür und Tor geöffnet wird“, sagte Voigt.

Mit 15 Meisterbetrieben im Unterallgäu sei das Handwerk zwar „selten, aber der Markt ist da. Man muss sich nur spezialisieren, deswegen bieten wir heute auch einen Vortrag über Vermarktung an“, fügte er hinzu. Die Mehr-



Alles muss perfekt sitzen. Renate Frelherrin von Fürstenberg steckt den Stoff ab.

zahl seien Kunden mit besonderen Größen, ausgefallenem Geschmack oder mit einer Vorliebe für individuelle Betreuung. Besonders im Anlass- und Businessbereich, so Rothgang-Sponsel, lasse man allmählich wieder von Billig-Mode ab. „Auch Manieren sind wieder gefragt, es gibt viele Benimm-Bücher. Und damit wird die Frage nach einer korrekten Kleidung wieder lauter“, erklärte sie. Selbst wenn man für einen Anzug neben den Materialkosten 50 bis 55 Arbeitsstunden entlohnen müsse, so lägen die Vorteile eines maßgefertigten Unikats auf der Hand, da waren sich die Spezialisten einig.

Man erspare sich dabei das Hetzen von Geschäft zu Geschäft, fühle sich in den hochwertigen Stoffen und dem individuellen Design einfach wohl und rücke sein Aussehen ins beste Licht.